»Zweck der Stiftung ist es, durch Wissenschaft und Bildung einen friedlichen Beitrag zur Verbreitung und Vertiefung demokratischer Ideen zu leisten.«

Paragraph 2, Absatz 1 der Satzung der Stiftung

Demokratie: Von der besten Zumutung der Welt

von Karina Hauke-Hohl

Demokratie – ganz nüchtern und simpel haben wir es hier mit einer Staats- und Lebensform zu tun, die den Menschen in den Mittelpunkt rückt: Volkssouveränität, Selbstbestimmung, persönliche Freiheit, Wahlrecht, Grund- und Menschenrechte. Punkt.

Die erste impulsive Reaktion auf diese einfache Beschreibung von Demokratie müsste doch eigentlich ein richtiges Glücksempfinden sein, vielleicht sogar mit etwas Gänsehaut. Aber zunehmend ist auch eine gänzlich andere Reaktion zu beobachten: Demokratie wird oftmals als Normalität – sozusagen als All-Inclusive-Hotel, in dem man es sich nur noch bequem machen muss – missverstanden. Aber Demokratie ist kein Hotel, Demokratie ist ein Zuhause, in dem eben nicht der Zimmerservice kommt und aufräumt. Man muss selber dafür Sorge tragen, dass das Haus gepflegt und bewohnbar ist. Das Privileg der Demokratie wird leider oftmals als Aufwand, ja gar als eine Zumutung empfunden.

Demokratie als Zumutung ist keine neue Betrachtungsweise. In der Politikwissenschaft existieren seit jeher Auseinandersetzungen mit der Frage, was Demokratien eigentlich für Ressourcen abverlangen, um ihr eigenes Funktionieren zu gewährleisten. In der Öffentlichkeit hat das Zumutungsgefühl spätestens mit Angela Merkels Beschreibung der Corona-Pandemie als eine „Zumutung für uns alle" Einzug erhalten. Empfundene Zumutungen können vielfältig sein: Der Wahlakt als Zumutung, politische Entscheidungen und deren Konsequenzen als Zumutung, Krisen und Transformationsprozesse als Zumutung, der Politische Diskurs als Zumutung. Die Liste könnte weiter fortgesetzt werden. Doch die größte Zumutung für viele Menschen ist wohl – so argumentiert die Verfassungsrechtlerin Sophie Schönberger in ihrem gleichnamigen Werk „Zumutung Demokratie" – sich gegenseitig aushalten zu müssen. Sich ertragen zu müssen. Andere Meinungen, andere Normalitäten und Lebensentwürfe ertragen zu müssen. Toleranz als Zumutung – dies klingt zunächst nach einem miserablen Zeugnis für die Gesellschaft.

Wachsende Zumutungsgefühle und sinkende Toleranzbereitschaft zeugen jedoch nicht gleich von einer flegelhaften Gesellschaft, sondern vielmehr von einer – verständlichen – Krisenmüdigkeit der Gesellschaft. Wir leben im Zeitalter der Poly-Krisen: Die Corona-Pandemie, der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine, steigende Preise, Klimakrise, Bildungskrise, Zeitenwende – für Teile der Gesellschaft sind diese Entwicklungen kein Weckruf zu politischem Engagement und Demokratie-Support, sondern vielmehr ein Anlass für den Rückzug ins Private. Dem Rückzug in die Schöner Wohnen-Idylle. Dem Rückzug von Zumutungen und Verantwortung. Dies ist fatal, denn eigentlich erfordern Krisen, dass wir mit der Demokratie zusammenhalten und uns eben nicht von ihr distanzieren. Der Rückzug von der Demokratie als Lebensform ist somit die größte Krise der Demokratie als Staatsform.

Die Krise der Demokratie scheint gerade in den letzten Jahren und insbesondere seit dem Aufkommen populistischer und extremistischer Kräfte allgegenwärtig. Dabei liegt der Krisenbeginn der Demokratie streng genommen bereits in ihrer Geburtsstunde. Die Demokratie und ihre Krise sind Zwillinge: Das deutsche Grundgesetz und seine einmalige – ja nahezu unvergleichbare – Freiheitsliebe hat nicht nur die Demokratie in Deutschland geschaffen, sondern auch deren Krise. Verwandt ist dieser Gedankengang mit dem sogenannten Böckenförde-Diktum: „Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann". Dieser Satz, den der Staats- und Verwaltungsrechtler und Rechtsphilosoph Böckenförde einst im Hinblick auf die Säkularisierung des Staates und die Freiheit der Religionen verfasst hat, verdeutlicht die dominante Freiheitsliebe unseres Grundgesetzes. Der Staat verlangt von den Menschen keine Verfassungskonformität. Nirgends ist vorgesehen, dass die Werte des Grundgesetzes von der Gesellschaft für richtig gehalten werden. Die Verfassung verlangt lediglich eine faktische Anerkennung ihres eigenen Geltungsvorrangs. Diese vornehme Zurückhaltung der Verfassung führt zum Dauer-Krisen-Modus: Unsere Demokratie kann nur Bestand haben, insofern wir – ganz von alleine – eine wertebasierte Affinität zu unserem Grundgesetz entwickeln.

Gelingen kann dies nur, indem ein demokratisches Bewusstsein unser Handeln und unser Denken bestimmt. Welch sinnvollere Ergänzung könnten wir somit Böckenförde an die Seite stellen, als Oskar Negts Offenbarung „Demokratie ist die einzige Staatsform, die gelernt werden muss". Hier liegt die zentrale Prämisse von Demokratiebildung: Demokratie ist Staats- und Lebensform zugleich. Die demokratische Verfasstheit des Staates benötigt für ihre Existenz die demokratische Haltung des Menschen. Der moralische Vertrauensvorschub, den uns unsere Verfassung gibt, ist – erneut – eine Zumutung.

Demokratie ist eine Zumutung. Sie ist die beste Zumutung der Welt, denn Sie stellt den Menschen in den Mittelpunkt. Sie gibt Vertrauensvorschub. Sie mutet zu und ermutigt gleichermaßen. Sie erfordert und schafft Mut gleichermaßen. Zu schließen ist mit dem Appell, für eine demokratische Haltung und für die Übernahme von demokratischer Verantwortung zu werben. Es braucht eine Demokratie-Euphorie mit der simplen Klarheit:

Unser Privileg, unsere Verantwortung.

Was war?

Neues Kuratoriumsmitglied

Zum 01. Oktober hat der neue Rektor der Universität zu Köln, Prof. Joybrato Mukherjee, die Amtsgeschäfte übernommen und tritt somit auch als geborenes Mitglied in das Kuratorium der Demokratie-Stiftung ein. Das Kuratorium heißt den Rektor im Kuratorium herzlich willkommen und dankt gleichzeitig seinem Vorgänger Prof. Axel Freimuth für die langjährige und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Kooperationstagung Villa Vigoni & Demokratie-Stiftung der Universität zu Köln

Unter dem Titel „Die Erosion der Demokratie: Ursachen, Erscheinungsformen, Auswege. Ein Ländervergleich (Italien/Deutschland) veranstaltete die Demokratie-Stiftung gemeinsam mit und in der Villa Vigoni vom 04. bis zum 06. Oktober eine Fachtagung mit ausgewählten WissenschaftlerInnen und JournalistInnen aus Deutschland und Italien.

Die Demokratie scheint an Strahlkraft zu verlieren. Dieser Trend ist in parlamentarischen Demokratien wie Italien und Deutschland verstärkt wahrzunehmen. Von einer leidenschaftlichen Begeisterung der Bürger für ihre Politiker, die politischen Institutionen und Prozesse ist wenig zu spüren. Stattdessen mag der Eindruck entstehen, dass Politikverdrossenheit und ein schwindendes Interesse an Politik inzwischen den Alltag in beiden Ländern prägt – wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. Da stellt sich die Frage: Was stört unsere Demokratien? Denn neben den augenscheinlichen, globalen Problemen wie Krieg, digitaler Wandel, demografische und klimapolitische Herausforderungen, gibt es konkrete Fragen zur Qualität der Demokratie in Deutschland und Italien. Diesen Fragen nahm sich die Tagungsrunde in fünf Themenbereichen an: 1) Die Vermessung der Demokratie: Die Qualität der Freiheit; 2) Politische Willensbildung, Parteienwettbewerb, Bewegungen: Mechanismen und Muster; 3) Wahlen, Wählermärkte und Abstimmungen: Partizipationspotentiale; 4) Strukturwandel von Öffentlichkeit: Medien und AI als Begleiter der Erosionen und 5) Auswege: Resilienz der Demokratie.

AN DER TAGUNG TEILGENOMMEN HABEN:

- Botsch. Michele Valensise (Präsident der Villa Vigoni)
- Dr. Christiane Liermann Traniello (Generalsekretärin der Villa Vigoni)
- Prof. Bernhard Kempen (Universität zu Köln und Kuratoriumsmitglied)
- Prof. Karl-Rudolf Korte (NRW School of Governance und Kuratoriumsmitglied)
- Dr. Matteo Scotto (Direktor Abt. Forschung und Projekte der Villa Vigoni)
- Dr. Ursula Weidenfeld (Wissenschaftsjournalistin und Publizistin)
- Dr. Silke Borgstedt (SINUS Institut)
- Dr. Karina Hauke-Hohl (Landeszentrale für politische Bildung und Kuratoriumsmitglied)
- Mara Gergolet (Leiterin des Auslandsressorts des Corriere della Sera)
- Dr. Martin Florack (Wissenschaftscampus NRW)
- Dr. Julia Schwanholz (Universität Duisburg-Essen)
- Michele Bellini (Politischer Berater der italienischen Abgeordnetenkammer)
- Prof. Christiane Eilders (CAIS und Kuratoriumsmitglied)
- Prof. Susanna Pozzolo (Università degli Studi di Brescia)
- Elisabeth Niejahr (Hertie Stiftung)
- Prof. Susanna Maria Cafaro (Università del Salento)
- Prof. Mario Ricciardi (Direktor „Il Mulino").

Was wird?

Stiftungspreis 2022/2023

Die Bewerbungsphase für den Stiftungspreis 2022/2023 hat begonnen. Der im Zweijahresrhythmus vergebene Stiftungspreis wird in zwei Kategorien verliehen. Der Preis ist für Dissertationen und Habilitationen mit 5.000 € und für studentische Abschlussarbeiten (Bachelor- und Masterarbeiten) mit 2.500 € dotiert. Die Bewerbungsphase für den Stiftungspreis 2022/2023 endet am 31. Juli 2024. Das Kuratorium der Demokratie-Stiftung wird im Anschluss daran zeitnah eine Entscheidung fällen und die PreisträgerInnen bekannt geben. Nähere Informationen zur Bewerbung und den PreisträgerInnen der vergangenen Jahre finden Sie auf unserer Website unter:
www.demokratiestiftung.uni-koeln.de/stiftung/projekte/stiftungspreis

© Gregor Hübl (Drohnenaufnahme)

Wer wir sind und was wir wollen?

Die Demokratiestiftung der Universität zu Köln ist eine nichtrechtsfähige Stiftung mit Sitz in Köln. Träger der Stiftung ist die Universität zu Köln als selbständige Körperschaft des öffentlichen Rechts. Die Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, einen friedlichen Beitrag zur Verbreitung und Vertiefung demokratischer Ideen zu leisten.

Als wissenschaftliche Grundlage dient das von Ihr entwickelte Stiftungskonzept, das im Einzelnen auf der Homepage unter www.demokratiestiftung.uni-koeln.de/stiftung/stiftungskonzept einzusehen ist.

Vor diesem Hintergrund setzt sich die Demokratie-Stiftung zum Ziel, die Idee der Demokratie in einem globalen Kontext zu fördern. Sie tut dies, indem sie mit verschiedenen Projekten vor allem Wissenschaft und Bildung unterstützt. Ziel ist eine verstärkte Information und Kommunikation über die mit der Demokratie als politischer Organisationsform verbundenen Chancen und Herausforderungen.

Die Universität zu Köln finden Sie auch hier:

Impressum:

Demokratie-Stiftung der Universität zu Köln | Albertus-Magnus-Platz | 50923 Köln

Tel.: 0221/ 470-5644 | E-Mail: demokratie-stiftung@uni-koeln.de | Internet: www.demokratiestiftung.uni-koeln.de

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Bernhard Kempen

Gestaltung: Ulrike Kersting | Abteilung Marketing | Universität zu Köln